

FESTIGUNG DES AUFSCHWUNGS NIVELLIERT REGIONALE KONJUNKTUR

DIE WIRTSCHAFT IN DEN BUNDESLÄNDERN 1998

Die gute Konjunktur des Jahres 1998 ließ weder sektoral noch regional markante Schwächen entstehen. Die Wirtschaft entwickelte sich in den Großregionen sehr gleichmäßig. Die Binnen- nachfrage festigte sich, im Tourismus setzte eine Erholung ein. Die Exportwirtschaft bestimmt dennoch das regionale Entwicklungsmuster: Sie bietet Vorteile für Oberösterreich und die Steiermark und läßt in Salzburg einen gewissen Restrukturierungsbedarf zutage treten.

Infolge gravierender statistischer Umstellungen ist es noch sehr schwierig, ein Bild der mittelfristigen Regionalentwicklung zu gewinnen. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes läßt auf eine deutliche Veränderung regionaler Strukturen schließen. Das Niveau der Gesamtbeschäftigung stagnierte zwischen 1992 und 1997 mit geringen Schwankungen und stieg erst 1998 wieder. In der Ostregion, in Kärnten und Vorarlberg sank die Beschäftigung in den ersten fünf Jahren und machte diesen Rückgang 1998 wett, ohne per Saldo einen Zuwachs zu erreichen. Dieses Muster gilt auch für Tirol, die Belebung war 1998 ähnlich dynamisch wie in Vorarlberg, eine bessere Entwicklung davor ließ aber per Saldo einen Zuwachs entstehen.

In Oberösterreich und der Steiermark entwickelte sich die Beschäftigung über den ganzen Zeitraum günstiger (1998 Oberösterreich Beschleunigung, Steiermark leichte Abschwächung), vor allem in der Steiermark¹⁾ war die gelungene Strukturanierung der bestimmende Faktor.

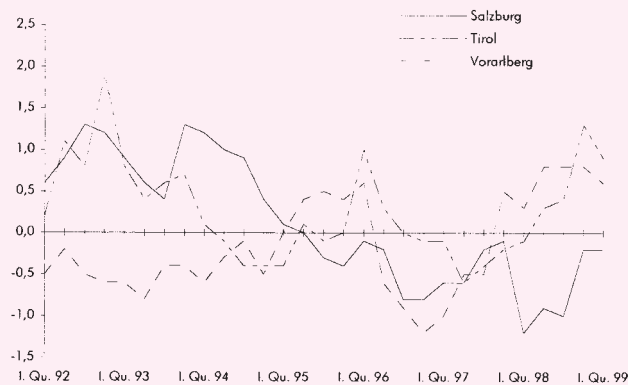
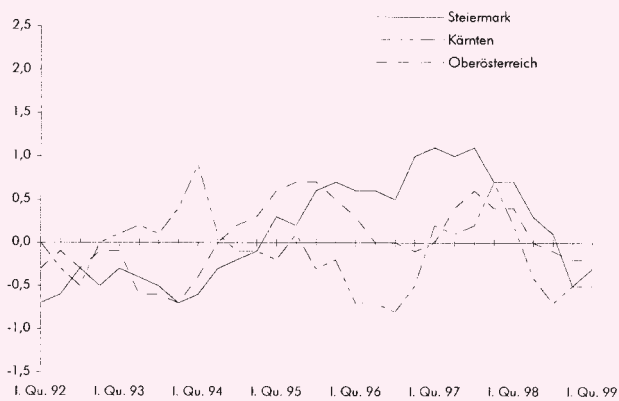
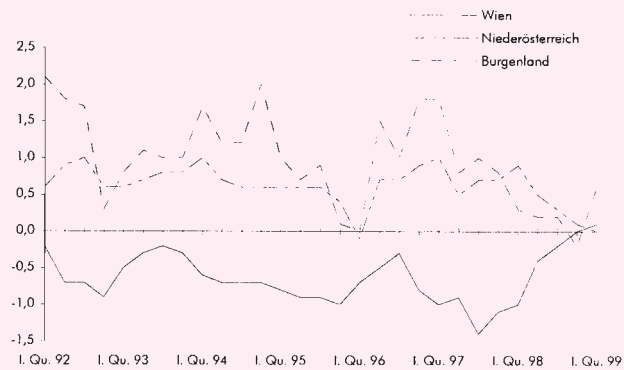
Die Salzburger Wirtschaft hatte die Rezession 1993 sehr gut bewältigt, wurde aber in den letzten Jahren zunehmend mit Strukturproblemen konfrontiert und hat den Aufschwung 1998 nicht mitvollzogen. Die Niveaudaten sind immer noch sehr günstig, die Entwicklung hat aber fallende Tendenz.

Der Autor dankt Peter Mayerhofer und Gerhard Palme für wertvolle Anregungen und Hinweise. Das regionale Prognosemodell betreuen Marcus Scheiblecker und Peter Huber. Aufbereitung und Analyse der Daten erfolgten mit Unterstützung von Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann und Maria Thalhammer.

¹⁾ Das WIFO berichtete über die Entwicklung in beiden Bundesländern ausführlich: Palme, G., „Industrie prägt Wirtschaftsentwicklung in Oberösterreich“, WIFO-Monatsberichte, 1997, 70(12), S. 741; Geldner, N., „Erfolgreicher Strukturwandel in der Steiermark“, WIFO-Monatsberichte, 1998, 71(3), S. 167.

Abbildung 1: Entwicklung der Beschäftigung

Abweichung vom Österreich-Durchschnitt in Prozentpunkten



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen.

Innerhalb der Ostregion ist das Leitmotiv der Entwicklung sehr konstant: ein stetiger Abstrom von Produktionskapazitäten ins Umland. Strukturdaten lassen erkennen, daß in diesem Prozeß auch Arbeitsplätze mit höherer Qualifikation erfaßt werden.

Die Rückgewinnung der Dynamik in den meisten Dienstleistungsbranchen wie auch der Binnennachfrage kompensiert den Dekonzentrationsprozeß zuletzt vorübergehend.

1998 wuchs die Beschäftigung in allen Großregionen gleichmäßig um 0,7%, Abweichungen innerhalb der Großregionen sind überwiegend strukturbedingt.

Übersicht 1: Reales BIP der Bundesländer

Vorläufige Schätzung

	1998	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Durchschnittliche jährliche Veränderung 1988/1998 in %
Wien	+ 2,2	2,4
Niederösterreich	+ 3,7	3,6
Burgenland	+ 4,0	3,8
Steiermark	+ 4,3	3,3
Kärnten	+ 3,8	2,9
Oberösterreich	+ 4,1	2,6
Salzburg	+ 1,8	2,5
Tirol	+ 3,7	2,5
Vorarlberg	+ 2,9	2,6
Ostregion	+ 2,8	2,9
Südregion	+ 4,2	3,2
Westregion	+ 3,4	2,5
Österreich	+ 3,3	2,8

Die regionale Volkseinkommensrechnung wird erst in etwa einem Jahr Ergebnisse für 1998 liefern. Das WIFO versucht, diese Informationslücke mit einer Prognose zu schließen, die sich an der VGR für Österreich insgesamt und einer Vielzahl signifikanter Zeitreihen orientiert. Diese vorläufige Schätzung bestätigt die guten Ergebnisse in der Steiermark und in Oberösterreich und die Strukturprobleme in Wien und Salzburg; eine Revision dieser Berechnung ist zu erwarten.

TROTZ VERFLACHUNG BESTIMMT EXPORT WEITERHIN REGIONALES MUSTER

Im Jahresdurchschnitt 1998 dominierte noch die Entwicklung auf den Auslandsmärkten den Konjunkturverlauf in der Sachgüterproduktion. Die Auftragsbestände aus der EU (+10,5%) und Drittstaaten (+20,2%) stiegen weiter, die Inlandsnachfrage (-3,1%) blieb schwach.

In Wien und dem Burgenland (wo 1997 noch 44% bzw. 64% des Auftragsbestands aus dem Inland kamen) weicht Inlandsmarktorientierung markant von der Ländergruppe Salzburg und Tirol (24%), Oberösterreich und Steiermark (Inlandsnachfrage knapp 28%) ab, während sie in Kärnten, Vorarlberg und Niederösterreich nahe dem Österreich-Durchschnitt von einem Drittel liegt. Nach wie vor wird die regionale Dynamik sehr stark vom Grad der Außenhandelsorientierung bestimmt.

Nur in Salzburg und im Burgenland durchbricht die Entwicklung im Jahr 1998 diesen Zusammenhang. Im Burgenland hat sich im Zuge eines rasanten Strukturwandels und wohl auch einer immer stärkeren Verflechtung mit Ungarn der Auftragsbestand aus Drittländern seit dem Vorjahr verdoppelt, die Orientierung nach Wien wird dagegen rasch geringer (Inlandsaufträge -28% im Vorjahresvergleich): Ein sehr dynamischer Markt verdrängt einen stagnierenden – eine Entwicklung, die Nie-

Übersicht 2: Determinanten der regionalen Konjunktur im Sachgüterbereich 1998

	Anteile am gesamten Auftragsbestand in %			Veränderung der Auftragsbestände gegen das Vorjahr in %		
	EU	Drittstaaten	Inland	EU	Drittstaaten	Inland
Wien	27,9	29,8	42,3	+18,3	+ 9,3	+ 6,2
Niederösterreich	44,5	29,3	26,2	+11,9	- 5,4	-31,9
Burgenland	26,1	26,1	47,8	+ 1,5	+104,5	-27,6
Steiermark	39,7	35,0	25,3	+ 3,3	+ 17,7	- 3,0
Kärnten	48,5	15,9	35,6	- 1,3	- 27,2	+10,5
Oberösterreich	37,2	39,8	23,0	+16,3	+ 57,5	+ 5,7
Salzburg	51,3	26,1	22,6	+15,4	+ 19,0	+14,5
Tirol	49,0	29,8	21,3	- 0,3	+ 18,6	-10,4
Vorarlberg	42,7	25,0	32,3	+ 0,8	- 17,9	-14,4
Österreich	37,4	33,0	29,6	+10,5	+ 20,2	- 3,1

Q: ÖSTAT, eigene Berechnungen.

derösterreich (noch stärker in Richtung EU) seit etwa zehn Jahren durchläuft²⁾.

In Salzburg war schon im Vorjahr der EU-Anteil an den Industrieaufträgen der höchste unter allen Bundesländern, diese Position hat sich weiter verstärkt. Das Engagement in Drittstaaten wächst unterdurchschnittlich. Auf den zuletzt erschlossenen Märkten scheint die Salzburger Industrie nicht mehr in gleichem Maß wie in früheren Jahren zu reüssieren.

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung steigerten 1998 ihren Produktionswert um 5,6%. Motor dieser Entwicklung waren der Maschinenbau, die Erzeugung von Büro- und EDV-Maschinen sowie Elektrogeräten und der Fahrzeugbau; das wirkte sich auch auf vorgelagerte Stufen vorteilhaft aus.

Die Steiermark, Oberösterreich, aber – mit entsprechend geringerem Gewicht – auch das Burgenland, Tirol und Vorarlberg profitierten am meisten von dieser Entwicklung, in Kärnten und Salzburg trugen Rundfunk- und Fernsehtechnik positiv zur Entwicklung bei.

In Salzburg erlitten allerdings einige wichtige Bereiche wie Holzverarbeitung, chemische Industrie oder das Druck- und Verlagswesen empfindliche Einbußen, sodaß der Produktionswert insgesamt schrumpfte. In Vorarlberg blieben die traditionellen Schwerpunkte Textil- und Nahrungsmittelindustrie schwach, in Wien und Niederösterreich partizipierte die Industrie zwar am Boom im Fahrzeugbau, blieb aber in anderen Bereichen zurück. Wien fiel auch in technologisch anspruchsvollen Bereichen zurück, Niederösterreich in der Nahrungsmittelindustrie, im Bekleidungssektor und der Papierindustrie, also eher traditionellen Bereichen. Insgesamt entwickelte sich die Produktion in beiden Bundesländern unterdurchschnittlich. Die Energieversorgung trug nur in Tirol wesentlich zum Wachstum der Produktionswerte bei.

Einschließlich Energie- und Wasserversorgung ergibt das ein Gesamtbild, in dem das Burgenland (+10,0%),

²⁾ Vgl. Huber, P., „Hohes Wachstum bei raschem Strukturwandel in Niederösterreich“, WIFO-Monatsberichte, 1998, 72(12).

Übersicht 3: Entwicklung der Industrieproduktion 1998

	Produktionswert der Sachgütererzeugung	Index der Industrieproduktion					
		Ins-gesamt	Insgesamt ohne Energie-versorgung	Investi-tions-güterer-zeugung	Konsum-güterer-zeugung	Vorlei-stungen	Energie-versor-gung
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	+ 1,9	+ 6,8	- 2,0	- 2,8	- 3,0	- 0,7	+ 27,7
Niederösterreich	+ 2,5	+ 2,8	+ 1,5	+ 5,3	- 6,8	+ 3,0	+ 13,7
Burgenland	+10,0	+25,2	+ 9,8	+19,7	- 0,8	+10,3	+101,7
Steiermark	+ 7,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,4	- 6,2	+ 2,9	- 2,9
Kärnten	+ 4,8	+ 3,5	+ 4,4	+ 6,3	- 3,1	+ 5,7	- 0,1
Oberösterreich	+ 8,7	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 4,0	+ 1,0	- 0,6
Salzburg	- 1,4	- 1,9	- 3,2	- 6,3	- 7,7	+ 0,7	+ 1,9
Tirol	+ 6,4	+ 3,9	+ 4,3	+18,7	+ 8,3	+ 0,2	+ 0,5
Vorarlberg	+ 3,3	+ 3,1	+ 4,4	- 0,0	+ 4,7	+ 5,5	- 2,9
Österreich	+ 5,0	+ 3,4	+ 2,9	+ 5,5	- 1,8	+ 3,4	+ 5,3

Q: ÖSTAT, eigene Berechnungen.

Oberösterreich (+8,7%) und die Steiermark (+7,5%) sowie Tirol (+6,4%) überdurchschnittlich abschneiden, Kärnten (+4,8%) nahe dem Österreich-Durchschnitt (+5,0%). Vorarlberg (+3,3%), Niederösterreich (+2,5%) und Wien (+1,9%) bleiben zurück, in Salzburg (-1,4%) verschärfen sich Strukturprobleme.

Der Index der Produktionsmengen zeigt hingegen ein sehr abweichendes Bild: Vor allem in Oberösterreich und der Steiermark blieb die Mengenentwicklung markant zurück; in Wien und im Burgenland schlug sich die Steigerung der Energieversorgung kräftig nieder, dies dürfte jedoch eher auf die statistische Erfassung oder auf Entwicklungen der Marktordnung als auf die Tendenz der materiellen Produktion zurückzuführen sein.

Insgesamt weisen die Abweichungen (die auch auf unterschiedliche Abgrenzungen zurückgehen) aber darauf hin, daß vor allem in Phasen rasanter technologischer Entwicklung Mengenindikatoren ein sehr unzureichendes Ergebnis liefern. Die relativen Strukturveränderungen aber bieten Informationen etwa über die deutliche Schwäche der Entwicklung der Konsumgüterproduktion. Daß sich dieser Sektor in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg rascher belebt, entspricht den traditionellen Standortvorteilen im Westen und fügt sich plausibel in den auch auf dem Arbeitsmarkt zu beobachtenden Aufholprozeß.

Die Entwicklung der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion bestätigt das Muster der Produktionsentwicklung zum größeren Teil. Insbesondere der Anstieg der Beschäftigung in der Steiermark und in Oberösterreich unterstützt die Ergebnisse der Produktionswertstatistik. Überraschen dürfte dagegen die Entwicklung im Burgenland (-0,9%) und Tirol (-0,8%) einerseits sowie in Salzburg (+1,4%) andererseits:

- Im Burgenland ließ ein Rückgang in der Elektroindustrie um 15% die Beschäftigung der Sachgüterproduktion insgesamt um 2,8% schrumpfen; die Produk-

Übersicht 4: Entwicklung der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion nach Sektoren 1998

	Ins-gesamt	Unselbständig Beschäftigte					Lohnsatz ¹⁾
		Montan- und Spezialmaterialsektor	Versorgungssektor	Bekleidungssektor	Verarbeitungssektor	Technologiesektor	
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	- 2,1	- 0,7	- 3,0	- 9,3	- 2,4	- 1,0	+ 2,2
Niederösterreich	- 0,3	+ 1,5	- 4,8	- 1,6	- 0,5	+ 2,5	+ 0,9
Burgenland	- 0,9	+ 7,3	+ 0,5	+ 4,8	+ 0,6	-10,7	+ 5,0
Steiermark	+ 0,5	- 0,5	- 0,3	+ 0,2	- 1,0	+ 3,2	+ 3,5
Kärnten	- 0,0	- 1,4	- 1,1	- 2,9	- 1,0	+ 2,8	+ 2,8
Oberösterreich	+ 1,3	+ 1,2	- 1,2	- 7,7	+ 1,9	+ 3,1	+ 3,5
Salzburg	+ 1,4	- 3,3	+ 1,4	- 1,3	- 0,5	+ 6,8	+ 3,5
Tirol	- 0,8	- 6,3	- 0,1	- 8,6	- 0,3	+ 2,3	+ 2,1
Vorarlberg	+ 1,5	+ 4,8	- 2,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,9	+ 2,3
Österreich	+ 0,1	+ 0,2	- 1,8	- 2,7	- 0,2	+ 1,9	+ 2,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, ÖSTAT, eigene Berechnungen. – ¹⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen je unselbständig Beschäftigten.

tionsstatistik gab diesen Knick aus dem Jahr 1997 im Jahr 1998 nicht mehr wieder, während aufgrund von Kündigungsfristen der Beschäftigungsverlust überwiegend in dieses Jahr fiel.

- In Tirol verringerten die Bekleidungsindustrie und die Kunststoffherzeugung ihren Beschäftigungsstand massiv (um über 20%), in beiden Branchen stieg aber der Produktionswert überdurchschnittlich. Auch diese Diskrepanz dürfte die Zeitverzögerung der Beschäftigungsstatistik erklären.
- In Salzburg ergibt sich eine Entsprechung von Produktionswert und Beschäftigung im Technologiesektor. Rückschläge in der Produktion von Grundstoffen und im Low-skill-Segment werden aber in der Beschäftigung (noch) nicht voll sichtbar.

Die regionale Struktur der Lohnentwicklung dürfte im wesentlichen die Strukturveränderungen widerspiegeln – darauf deutet der starke Anstieg im Burgenland hin, wo sich ein massiver Strukturwandel vollzieht. Auch das Zurückbleiben in Niederösterreich ist mit jüngsten Untersuchungsergebnissen vereinbar³⁾, die eher ein Mengenwachstum als verbesserte Preisdurchsetzungsfähigkeit feststellen.

BAUWIRTSCHAFT BÜSST FUNKTION DES KONJUNKTURAUSGLEICHS EIN

Die Bauwirtschaft war 1998 nur noch in den nachgelagerten Bereichen der Nebengewerbe gut beschäftigt. Eine Reihe größerer Projekte stand kurz vor dem Abschluß, auf dem Wohnungsmarkt gewannen Erhaltung und Erneuerung wieder an Bedeutung, während der Wohnungsneubau erheblich schrumpfte. Ertragslage der Unternehmen und Zinsniveau trugen zu einem investitionsfreundlicheren Klima bei, das den sonstigen Hoch-

³⁾ Huber, P., „Hohes Wachstum bei raschem Strukturwandel in Niederösterreich“, WIFO-Monatsberichte, 1998, 72(12).

Übersicht 5: Indikatoren der Baukonjunktur

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	Produktionswert		Beschäftigung 1998
	1997	1998	
Wien	- 2,5	+ 0,6	+ 0,5
Niederösterreich	+ 4,2	+ 1,0	- 0,6
Burgenland	+ 6,9	- 5,1	- 2,8
Steiermark	+13,2	- 0,8	- 0,7
Kärnten	+12,0	- 0,3	- 2,3
Oberösterreich	+ 5,4	- 0,3	- 0,8
Salzburg	+ 1,4	+ 4,2	- 3,6
Tirol	- 3,4	+ 6,9	+ 0,1
Vorarlberg	-10,3	+ 2,1	- 1,8
Österreich	+ 3,0	+ 0,9	- 0,8

Q: ÖSTAT, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

bau begünstigte, der Tiefbau verzeichnete nur zu Jahresbeginn eine gute Konjunktur. Die Beschäftigung verringerte sich im Jahresdurchschnitt leicht, die Entwicklung ist – abgesehen von unterschiedlichen Saisoneinflüssen – relativ stabil um einen mittelfristig leicht sinkenden Trend.

Diese Stabilität bestimmt auch das regionale Entwicklungsmuster. 1998 wurde die Bauleistung im Hoch- und Tiefbau in Wien und Niederösterreich sowie im Westen (Salzburg, Tirol, Vorarlberg) gesteigert, 1997 hatten das Burgenland, die Steiermark, Kärnten und Oberösterreich Zuwächse erzielt. In Summe der beiden Jahre wurde die Produktion in Kärnten und der Steiermark überdurchschnittlich erhöht, im Burgenland trat der Bauboom vor 1997 auf. In Vorarlberg und in Wien schrumpfte die Bauproduktion.

Die Beschäftigung sank im Bauwesen von 1995 bis 1998 um 3.800 (knapp -1.300 bzw. -0,5% pro Jahr). Das entspricht den längerfristigen Erwartungen und ist vermutlich weder durch kurzfristige Bauprogramme noch durch Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik zu verhindern.

Jahresdurchrechnungsmodelle, unterschiedliche Witterungseffekte und andere Faktoren erzeugen unterjährig deutlich größere Schwankungen, die meist überbewertet werden. In Summe der letzten drei Jahre stieg die Baubeschäftigung im Burgenland und in der Steiermark noch, in Tirol und Kärnten hielt sie ihr Niveau. In Salzburg ging sie deutlich stärker zurück als in den anderen Bundesländern. 1998 verringerte sie sich nicht nur in Salzburg, sondern auch im Burgenland, in Kärnten und Vorarlberg überdurchschnittlich. In den kleineren Bundesländern entstehen im Rhythmus der Projektentwicklung offenbar unvermeidbare Schwankungen.

ERHOLUNG IM TOURISMUS

1998 entspannte sich die schwierige Lage im Tourismus spürbar, die Wettbewerbsposition festigte sich. Dazu trug unwesentlich die Stabilisierung der Wechselkurse in

Übersicht 6: Tourismus im Kalenderjahr 1998

	Übernachtungen		Einnahmen		Übernachtungen		Einnahmen	
	Insgesamt		Insgesamt		Inländer		Ausländer	
	In 1.000	Mill. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	7.688	24.275	+ 6,6	+10,5	+ 6,9	+13,1	+ 6,5	+10,2
Niederösterreich	5.539	5.689	+ 1,7	+ 6,9	+ 1,7	+ 7,9	+ 1,8	+ 5,6
Burgenland	2.213	2.603	+10,4	+17,1	+ 9,5	+16,9	+12,8	+17,6
Steiermark	8.937	10.466	- 1,4	+ 3,5	- 1,4	+ 4,7	- 1,5	+ 2,1
Kärnten	13.190	21.667	+ 1,8	+ 6,1	+ 1,8	+ 8,0	+ 1,7	+ 5,3
Oberösterreich	6.604	7.203	- 0,5	+ 4,1	+ 0,3	+ 6,3	- 1,4	+ 2,0
Salzburg	20.167	34.895	+ 0,2	+ 4,2	+ 3,0	+ 9,4	- 0,8	+ 2,9
Tirol	38.758	73.396	+ 1,9	+ 5,5	+ 3,9	+10,0	+ 1,7	+ 5,3
Vorarlberg ¹⁾	5.954	12.632	+ 1,4	+ 5,2	+ 6,4	+12,9	+ 0,7	+ 4,4
Österreich ¹⁾	109.049	192.826	+ 1,6	+ 5,9	+ 2,1	+ 8,7	+ 1,4	+ 5,3

Q: ÖSTAT, WIFO. – ¹⁾ Ohne Kleines Walsertal.

der Vorbereitungsphase der Währungsunion bei. Die Umsätze im österreichischen Tourismus expandierten um 6% (real +4¼%), im Binnenreiseverkehr (+8¾%) deutlich stärker als im internationalen Reiseverkehr (+5¼%). Ein Großteil des Zuwachses geht auf eine Zunahme des Aufwands je Nächtigung zurück, die Zahl der Nächtigungen stieg nur leicht – ein Hinweis auf Strukturverbesserungen und eine Modernisierung des Angebotes.

Wesentlicher Punkt der Erholung und auch ein wichtiger Beitrag zur Stabilisierung der Leistungsbilanz war der Rückgang der Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen (real -4½%), während der Aufwand für Inlandsaufenthalte zunahm. Der Überschuss der Reiseverkehrsbilanz erhöhte sich wieder auf rund 29 Mrd. S.

Die Schätzung der regionalen Verteilung der Einnahmen aus dem Reiseverkehr erlaubt die Berechnung eines zusammenfassenden Strukturindicators (Einnahmen je Nächtigung), der einen engen Zusammenhang mit der Intensität (der relativen Bedeutung für die Region) zeigt: Touristisch intensiv aufgeschlossene Regionen sind deutlich wertschöpfungsintensiver.

In Niederösterreich, im Burgenland, der Steiermark und in Oberösterreich werden demnach je Nächtigung nur wenig mehr als 1.000 S eingenommen, in Kärnten und Salzburg etwas über 1.500 S, in Tirol und Vorarlberg rund 2.000 S. In Wien erreicht dieser Wert über 3.000 S. Das Burgenland verzeichnete 1998 nicht nur den größten Zuwachs an Nächtigungen, auch die Wertsteigerung lag deutlich über den anderen Bundesländern. Einen wichtigen Beitrag lieferte der Kapazitätsausbau im Gesundheitssegment.

Neben dem Burgenland schnitt auch Wien gemessen an Nächtigungen wie Einnahmen überdurchschnittlich ab, die Entwicklung in den anderen Bundesländern streut relativ wenig. In der Steiermark blieb die Zahl der Nächtigungen unter dem Vorjahresniveau, doch war sie nur dort im Vorjahr nicht zurückgegangen. In der Summe der Jahre 1997 und 1998 stiegen die Einnahmen mit gut +10% etwas überdurchschnittlich.

In den Schwerpunktbundesländern Kärnten, Tirol und Vorarlberg stiegen die Einnahmen aus dem Reiseverkehr deutlich stärker als das nominelle BIP, in Salzburg etwa parallel. Der Reiseverkehr leistete also wieder einen wichtigen Beitrag zur guten Konjunktur, wenn auch die Rückschläge der letzten Jahre noch nicht wettgemacht sind.

Die Zahl der Übernachtungen von Inländern erhöhte sich 1998 etwas rascher als die ausländischer Gäste. Deutlicher ist der Vorsprung in der Einnahmenentwicklung – die Österreicher wählen offenbar verstärkt Qualitätsangebote. Davon profitierten vor allem Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Neben der Steiermark verzeichneten auch Oberösterreich und Salzburg einen leichten Rückgang der Übernachtungen ausländischer Gäste.

Die Umsätze stiegen im Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1998) im Vorjahresvergleich um 8%, deutlich stärker als in der Wintersaison (November 1997 bis April 1998 +4%). Der Sommer 1997 war noch von Rückgängen geprägt gewesen. Im Winterhalbjahr gewann Österreich vor allem Gäste aus Osteuropa (zwischen +10% und +30%), wobei nicht unbedingt das Wintersportangebot maßgeblich war. Der Städtetourismus verzeichnete überdurchschnittliche Zuwächse. Neben dem Burgenland nahm die Zahl der Übernachtungen deshalb vor allem in Wien kräftig zu, nach Tirol und Vorarlberg reisten insbesondere Österreicher wieder vermehrt.

Im Sommer 1998 verstärkte sich der positive Trend. Erstmals seit 1993 übertrafen die Umsätze wieder die des Winters. Inländer gaben um mehr als 10% zusätzlich in Österreich aus, während die Auslandsausgaben leicht zurückgingen.

Aus dem Ausland kamen neben Osteuropäern auch aus den USA, Italien, den Niederlanden und Großbritannien wieder deutlich mehr Gäste – offenbar nicht zuletzt eine Folge der Beruhigung der Devisenmärkte. Auch im Sommer entwickelte sich der Städtetourismus vorteilhaft.

Die Regionalstruktur der Entwicklung entsprach im Sommer weitgehend jener im Winter – Wien und das Burgenland verzeichneten die stärkste Steigerung. In Wien

Übersicht 7: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	Insgesamt	Inländer	Ankünfte			Insgesamt	Inländer	Übernachtungen		
			Insgesamt	Ausländer Deutsche	Andere			Insgesamt	Ausländer Deutsche	Andere
<i>Winterhalbjahr (November 1997 bis April 1998)</i>										
Wien	+10,3	+12,0	+ 9,9	+10,1	+ 9,8	+ 6,7	+10,0	+ 5,9	+ 8,0	+ 5,2
Niederösterreich	+ 0,5	- 0,2	+ 1,9	- 0,4	+ 3,4	- 0,3	+ 0,3	- 1,9	+ 1,9	- 4,7
Burgenland	+25,7	+27,9	+15,7	+11,6	+22,9	+18,9	+19,8	+13,5	+ 7,6	+24,9
Steiermark	+ 7,2	+ 9,6	+ 2,6	- 2,7	+ 9,8	+ 0,6	+ 3,4	- 3,6	- 8,3	+ 5,1
Kärnten	+ 3,1	+ 1,0	+ 5,0	- 3,3	+17,5	- 0,3	+ 0,6	- 0,9	- 7,3	+13,9
Oberösterreich	- 0,1	+ 0,9	- 1,7	- 2,9	+ 0,1	- 1,5	- 0,5	- 3,3	- 4,9	- 0,2
Salzburg	+ 2,3	+ 5,7	+ 0,8	- 0,5	+ 3,1	- 1,1	+ 3,9	- 2,8	- 4,6	+ 0,9
Tirol	+ 4,9	+ 6,6	+ 4,7	+ 5,8	+ 2,5	+ 2,0	+ 6,0	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,5
Vorarlberg	+ 3,8	+ 5,6	+ 3,5	+ 4,7	- 0,4	+ 0,7	+ 8,1	+ 0,0	+ 0,5	- 1,6
Österreich	+ 4,6	+ 5,9	+ 4,1	+ 3,6	+ 5,0	+ 1,1	+ 3,7	+ 0,4	- 0,8	+ 2,6
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1998)</i>										
Wien	+ 6,0	+ 6,7	+ 5,9	+ 8,8	+ 5,0	+ 6,3	+ 5,5	+ 6,4	+ 9,2	+ 5,4
Niederösterreich	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,6	+ 1,9	+ 5,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,8	- 0,2	+ 4,9
Burgenland	+14,8	+14,5	+15,4	+12,1	+26,3	+ 9,5	+ 8,0	+12,6	+10,7	+22,3
Steiermark	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,6	- 2,4	- 3,2	- 0,7	+ 0,6	- 3,3
Kärnten	+ 4,2	+ 2,9	+ 5,2	+ 2,1	+11,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 0,2	+10,0
Oberösterreich	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,8	+ 3,5	- 0,8	- 0,1	- 1,5	- 2,3	+ 0,4
Salzburg	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,6	- 0,7	+ 6,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,0	- 2,2	+ 7,6
Tirol	+ 2,2	+ 3,7	+ 2,0	+ 0,3	+ 4,3	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,7	- 0,3	+ 5,7
Vorarlberg	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,1	- 0,5	+ 1,6	+ 0,4	+ 2,4	+ 0,1	- 0,2	+ 1,1
Österreich	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,2	+ 1,4	+ 5,2	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,9	- 0,1	+ 5,7

Q: ÖSTAT.

(wo ja keine Umschichtung zum Städtebesuch möglich ist) verringerte sich die Aufenthaltsdauer nicht, im Burgenland (offenbar auch Gastgeber für viele Wien-Besucher), in der Steiermark und in Oberösterreich aber deutlich.

**STABILISIERUNG DER KONJUNKTUR
VERRINGERT ARBEITSMARKTGEFÄLLE**

Nach fünf Jahren der Stagnation belebte sich 1998 auch die Nachfrage nach Arbeitskräften. Ein hoher Anteil an Teilzeitarbeit und das Auslaufen angebotsverringender Maßnahmen verschleierte jedoch den Wendepunkt. In Tirol und Vorarlberg schloß die Entwicklung zu Niederösterreich, dem Burgenland, zur Steiermark und zu Oberösterreich auf, nur in Wien und Salzburg war die Belebung 1998 noch schwach.

Schon im Frühjahr 1997 setzte auf dem Arbeitsmarkt eine Erholung ein, die sich 1998 wesentlich kräftigte und einen Anstieg der Gesamtbeschäftigung um 1% brachte. Diese Entwicklung hätte in einer interventionsfreien Situation ausgereicht, um die Arbeitslosigkeit geringfügig zu senken. Die Zurücknahme verschiedener Sondermaßnahmen, die zur Entlastung des Arbeitsmarktes (Verkürzung des Karenzurlaubsgeldbezuges, Rückführung der Sonderunterstützung, Erschwerung des Zu-

gangs zur Frühpension) gesetzt worden waren, ließ die Zahl der Arbeitslosen aber steigen und verdeckte den Wendepunkt. Regional trat dieser Wendepunkt unterschiedlich früh ein, in einzelnen Fällen wird die Konjunktur durch einen stärkeren strukturbedingten Auf- oder Abschwung überlagert. Die Arbeitsmarktlage läßt sich deshalb am besten anhand des Durchschnittes über die Jahre 1997 und 1998 beschreiben.

In der Summe dieser beiden Jahre wuchs die Beschäftigung (ohne Präsenzdiner und Karenzurlaubsgeldbezieher) in drei Bundesländern, nämlich Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark, um 2,5%, in Oberösterreich um 2,2%. In Kärnten, Tirol und Vorarlberg entwickelte sie sich durchschnittlich (+1,4%) oder wenig besser; vor allem in Tirol und Vorarlberg setzte der Aufschwung später ein, war dann aber kräftig.

In Salzburg (+0,2%) und Wien (-0,3%) war zwar ebenfalls eine Konjunkturerholung zu beobachten, die negativen Faktoren kompensierten sie aber weitgehend.

Dieses regionale Konjunkturbild wurde immer noch von der einseitig auf außenwirtschaftliche Impulse angewiesenen Gesamtentwicklung geprägt. Im Laufe des Jahres 1998 erholten sich zwar Investitionen und Konsum wieder, vor allem aber überschritt die durch einen Produktivitätsschub ausgelöste Welle der Anpassung an das europäische Produktivitätsniveau im Dienstleistungsbereich ihren Höhepunkt. Im Jahresdurchschnitt schlägt sich dies jedoch im regionalen Konjunkturmuster noch kaum nieder.

Die „Industrie-Bundesländer“ Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark leisteten den wesentlichen

Übersicht 8: Entwicklung der Beschäftigung 1998

	Unselbständig Beschäftigte					Produktiv Beschäftigte ¹⁾	
	Ins-gesamt	Aus-länder	Inländer	Männer	Frauen	Veränderung gegen das Vorjahr	
						Absolut	In %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+0,3	-0,5	+0,5	-0,2	+0,9	+ 1.200	+0,2
Niederösterreich	+1,1	+0,7	+1,2	+0,7	+1,7	+ 7.800	+1,6
Burgenland	+0,8	+0,0	+0,9	+0,2	+1,6	+ 700	+1,0
Steiermark	+0,9	+1,2	+0,8	+0,3	+1,7	+ 5.200	+1,3
Kärnten	+0,3	-0,9	+0,4	-0,1	+0,9	+ 2.200	+1,2
Oberösterreich	+0,7	-1,6	+0,9	+0,6	+0,8	+ 8.200	+1,7
Salzburg	-0,1	-1,7	+0,1	-0,5	+0,4	+ 700	+0,3
Tirol	+1,2	+1,8	+1,1	+0,7	+1,9	+ 3.100	+1,3
Vorarlberg	+1,4	+1,6	+1,3	+0,8	+2,1	+ 2.100	+1,7
Österreich	+0,7	-0,1	+0,8	+0,3	+1,2	+31.100	+1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld, Präsenzdienner und in Schulung Stehende.

Übersicht 9: Arbeitslosigkeit 1998

	Arbeitslose				Arbeitslosenquote	
	Insgesamt	Männer	Frauen	Jugendliche	In %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
Wien	+6,6	+4,8	+9,1	+0,6	8,7	+0,4
Niederösterreich	+1,6	+0,5	+3,0	-8,3	6,9	+0,1
Burgenland	+1,6	+0,6	+2,9	-3,1	9,0	±0,0
Steiermark	+1,5	+1,2	+1,8	-1,6	8,1	±0,0
Kärnten	-2,1	-1,0	-3,3	-3,0	8,8	-0,2
Oberösterreich	-2,9	-3,7	-2,0	-6,0	5,1	-0,2
Salzburg	+0,7	-1,4	+3,5	-7,1	4,9	±0,0
Tirol	+0,5	-4,2	+6,6	-4,6	6,3	±0,0
Vorarlberg	-3,7	-7,2	+0,2	-8,3	5,8	-0,3
Österreich	+1,9	+0,7	+3,4	-3,9	7,2	+0,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Beitrag zum Beschäftigungswachstum. Die günstige Entwicklung im Burgenland kann als Ergebnis von Ostöffnung und Ziel-1-Status interpretiert werden – eine offenbar sehr fruchtbare Kombination. Ihre arbeitsmarktpolitische Besonderheit liegt darin, daß es aufgrund des enormen Tempos des Strukturwandels auch viele Modernisierungsverlierer gibt.

Den Wiener Arbeitsmarkt trifft ein Großteil der Last des Bundes-Sparprogramms zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, soweit es die Beschäftigung im öffentlichen Dienst betrifft, aber auch die Last des Produktivitätsschubs im Dienstleistungssektor, der sich vorwiegend in den Zentralen von Großunternehmen entfaltet. Darüber hinaus driften Produktions- und Dienstleistungskapazitäten in das Umland ab. Zuletzt haben die Unternehmensgründungen zugenommen; für eine Gründerwelle, die diese Faktoren voll kompensieren könnte, fehlt es aber an innovativem unternehmerischen Potential.

Salzburg hatte dieses Potential vor 30 Jahren und darüber hinaus eine Reihe von Standortvorteilen. Die damit erzeugte Gründungs- oder Erneuerungswelle hat die Altersstruktur der Salzburger Unternehmen nachhaltig synchronisiert. Der nun synchron auftretende Reorganisationsbedarf dürfte ein wesentliches Merkmal der Salzburger Strukturschwäche sein.

Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer stieg in Österreich geringfügig, die Beschäftigung sank aber leicht, sodaß die Arbeitslosigkeit zunahm. Dieser Anstieg konzentrierte sich auf Wien, das Burgenland und die Steiermark – Bundesländer mit einem hohen Tempo des Strukturwandels bzw. Anpassungsproblemen im Niedriglohnsegment. In Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark erhöhte sich die Ausländerbeschäftigung ebenso wie in Tirol und Vorarlberg leicht – jenen beiden Bundesländern, die zuletzt die höchsten Zuwachsraten der Gesamtbeschäftigung aufwiesen.

Die Beschäftigung von Frauen nahm wesentlich rascher zu als die von Männern (+1,2% gegenüber +0,3%), ob-

gleich jene durch die Verkürzung des Anspruchs auf Karenzurlaubsgeld (mit einer Gesamtwirkung von 0,6 Prozentpunkten) gedämpft wird.

Mit Ausnahme Oberösterreichs war rascheres Wachstum durchwegs mit überproportionaler Zunahme der Frauenbeschäftigung verbunden. Aufgrund des Rückgangs der mittleren wöchentlichen Arbeitszeit von unselbständigen Frauen um fast 1 Stunde (Mikrozensus September 1998 gegenüber September 1997 -2,9%) muß angenommen werden, daß das Beschäftigungswachstum in hohem Maß von einer Zunahme von Teilzeit ermöglicht wird.

Das Arbeitskräfteangebot wurde 1998 um 19.900 Frauen und 5.600 Männer (zusammen 25.500, +0,8%) erweitert. Die steigende Nachfrage nach Teilzeitkräften begünstigt die Erwerbstätigkeit von Zuverdienern, das sind überwiegend Frauen.

Das Erwerbspotential von Inländern expandierte in Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg um etwas mehr als 1%, in Wien, dem Burgenland, der Steiermark und Oberösterreich knapp darunter. Nur in Kärnten und Salzburg stagnierte es. Ausländer suchen vor allem in der Steiermark, in Tirol und Vorarlberg unterzukommen, in Kärnten und Salzburg, aber auch in Oberösterreich verringerte sich ihre Zahl.

Insgesamt sank daher der Angebotszuwachs in Oberösterreich unter den Durchschnittszugang (+0,5%), in der ganzen Ostregion, in der Steiermark, in Tirol und Vorarlberg lag er sehr nahe bei 1%. Insbesondere in Wien und Oberösterreich, aber auch in Kärnten folgte die Angebotsentwicklung damit der Konjunktur nicht.

In Wien stieg die Arbeitslosigkeit 1998 deshalb stärker, in Kärnten, Oberösterreich und Vorarlberg sank sie dagegen, insgesamt nahm sie leicht zu (+4.400 bzw. +0,1 Prozentpunkt). Dieser Anstieg war allerdings geringer als die Gesamtwirkung der Rücknahme arbeitsmarktentlastender Maßnahmen, konjunkturell müßte von einem geringen Rückgang gesprochen werden.

Übersicht 10: Der Arbeitsmarkt in verschiedenen Industrieregionen 1998

	Arbeitslose Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stellenandrang ¹⁾	
		1997	1998
Agglomeration	+6,4	1.782	1.399
Zentralräume			
Skalenertragsorientiert	+0,8	881	665
Spezialisiert	+0,3	896	761
Alte Industriegebiete	-3,5	2.005	1.604
Verdichtungsrande			
Ressourcenorientiert	-0,1	1.119	1.010
Arbeitsintensiv	-1,3	1.195	1.055
Randgebiete	+1,2	1.344	1.293
Österreich	+1,9	1.224	1.027

Q: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales. – ¹⁾ Arbeitslose je 100 offene Stellen.

Mit Ausnahme Wiens ging die Jugendarbeitslosigkeit überall zurück, am stärksten in Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol und überraschend auch in Salzburg. Das deutet darauf hin (und wird von den Produktionsergebnissen bestätigt), daß sich neben den belastenden Bereichen durchaus auch dynamische Neuentwicklungen ergeben.

Strong Upswing Levels Regional Development

Economic Trends in the Länder in 1998 – Summary

The gap in economic development between regions narrowed significantly in 1998. Much of the effect can be explained by the increasing maturity of the business cycle, i.e., a boom that is fuelled not just by exports but also by domestic demand components.

Nevertheless, those Länder which had obtained the greatest benefit from the international upswing already in its initial phase – „industrialised“ Styria and Upper Austria – still enjoyed the strongest economic growth. Carinthia, Tyrol and Vorarlberg narrowed the gap; and Lower Austria and Burgenland derived benefits from decentralisation in the eastern region. Labour market data, broken down by districts, give rise to the conclu-

Nicht nur in Wien, sondern auch in anderen Zentralräumen nahm die Arbeitslosigkeit 1998 zu, ebenso in den Randgebieten. In alten Industriegebieten und Verdichtungsrandern sank sie dagegen.

Der Stellenandrang verringerte sich gleichwohl in Wien ebenso wie in den alten Industriegebieten um etwa 20%. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen erhöhte sich in Wien (+35%) weit überdurchschnittlich (Österreich +21%) – zusammen mit dem deutlich stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit ein Anzeichen wachsender struktureller Ungleichgewichte. In den Zentralräumen war der Rückgang des Stellenandrangs (trotz steigender Arbeitslosigkeit) etwas stärker als in Verdichtungsrandern, auch hier nahm die Zahl der offenen Stellen offenbar kräftig zu.

Da die Zentralräume vor allem die Standorte der modernen expandierenden Dienstleistungen im Zuliefernetzwerk der Güterproduktion sind, deutet die Vergrößerung der strukturellen Ungleichgewichte darauf hin, daß vor allem diese Bereiche noch mit Rekrutierungsproblemen konfrontiert sind. Allerdings sollte der sehr geringe Einschaltungsgrad des Arbeitsmarktservice im High-skill-Bereich vor einer Überbewertung warnen.

sion that other highly centralised areas have structural problems similar to those in Vienna.

In Salzburg, the boom in new companies founded in the late 1960s and early 1970s may well be the reason for the greater need of reorganisation currently felt.

In seven Länder, employment grew by 1 to 1.5 percent, while in Vienna and Salzburg figures remained virtually unchanged over the previous year. High productivity growth rates achieved by Burgenland and Styria in particular indicate a rapid pace of structural change.